

**MITTEILUNGEN**  
**DER INTERNATIONALEN**  
**GLUCK-GESELLSCHAFT**

**NR. 1**  
**DEZEMBER 1995**

### **Vorbemerkung**

Als ein weiterer Schritt in Richtung gemeinsamer Aktivitäten der Mitglieder unserer Gesellschaft werden mit dem Protokoll der Generalversammlung 1995 erstmals MITTEILUNGEN DER INTERNATIONALEN GLUCKGESELLSCHAFT (IGG) in schriftlicher Form allen Mitgliedern bekanntgemacht, nachdem bisher nur mündliche Berichte und Anregungen bei den alljährlichen Zusammenkünften gegeben werden konnten. Der bei diesen immer wieder geäußerte Wunsch nach mehr und häufigerer Beteiligung der Mitglieder sei auch an den Anfang dieser „Mitteilungen“ gestellt. Zusammengestellt wurden sie in der Österreichischen Arbeitsstelle der Gluck-Gesamtausgabe im Institut für Musikwissenschaft der Universität Salzburg (Redaktion: Irene Brandenburg und Gerhard Croll). Postanschrift: A-5020 Salzburg, Bergstr. 10. Fax: (0662)-8044-4660. Tel.: (0662)-8044-4655, -4658.

Erbeten werden z.B. Hinweise auf bevorstehende oder stattgefundene „Gluck-Ereignisse“, wie besondere Aufführungen, eigene und fremde Vorträge und Publikationen etc., auf unbekannte oder wieder auftauchende Quellen zu Glucks Leben und Werk und zu deren Rezeption.

Alle Mitglieder mögen sich die „Anwerbung“ neuer Mitglieder angelegen sein lassen!

## **Forschungen zur Gluckschen Familiengeschichte**

Vier Mitglieder unserer Gesellschaft - Gerhard und Renate Croll, begleitet und unterstützt von Dieter Haberl und Wolfgang Babl - haben im Herbst 1994 bei einem mehrtägigen Studienaufenthalt in der Oberpfalz von Berching aus versucht, auf den Spuren von Glucks Vater Alexander Gluck mehr über Glucks Mutter Maria Walburga in Erfahrung zu bringen. Ihr Mädchenname ist immer noch unbekannt, ebenso Ort und Jahr ihrer Geburt und ihrer Vermählung mit Alexander Gluck. Als sie am 8. August 1740 in Hammer bei Brüx starb, war sie angeblich 58 Jahre alt, was bedeuten würde, daß sie ihr letztes (9.) Kind in der ersten Hälfte ihres 6. Lebensjahrzehnts geboren hat.

Ihr Vorname Walburga legt die Vermutung nahe, daß sie aus Eichstätt bzw. dem kirchlichen Hoheitsgebiet dieser Bischofsstadt des Heiligen Willibald stammte. Die Heilige Walburga war eine Schwester des Heiligen Willibald, der Vorname „Walpurga“ begegnet in Taufmatrikeln des Stiftes Eichstätt bei Täuflingen und Paten ähnlich häufig wie „Willibald“ bei Knaben.

Versuche, über die Vornamen „Maria Walburga“ und das errechnete Geburtsjahr „ca. 1682“ weiterzukommen, sind bisher gescheitert. Recherchen im Staatsarchiv Amberg blieben ebenso erfolglos, wie Studien von Tauf-, Heirats- und Sterbematrikeln in Pollanten (u.a. über eine dort 1682 geborene „Maria Walburga“).

Die Forschungen über Herkunft und Familie von Glucks Mutter werden - auf der Grundlage der Arbeiten von Franz Xaver Buchner und Rudolf Gerber - fortgesetzt, sowohl in der Oberpfalz, wo auf Einladung des Bürgermeisters von Berching mit einem Vortrag ein Zwischenbericht gegeben werden soll, als auch in den Archiven in München und Nürnberg. An alle Mitglieder ergeht die Bitte um Mithilfe. Nach wie vor bildet also „die Erkundung des Trauscheins Alexander Glucks ... eine der vordringlichsten Aufgaben der Gluckschen Familienforschung“ (Rudolf Gerber). Wem gelingt ein glücklicher Fund?

Zur Orientierung sei auf die ersten beiden Kapitel des Gluck-Buches von Rudolf Gerber (Potsdam <sup>2</sup>1950) und auf dessen „Neue Beiträge zur Gluckschen Familiengeschichte“ (Archiv für Musikforschung 6, 1941, S. 129-150) hingewiesen.

Herr Wolfgang Babl hat bei seinen Forschungen zur Familie Glucks mehrere Kirchenarchive in der Oberpfalz besucht. Von ihm hergestellte Kopien von Dokumenten und Fotos von Glucks Geburtshaus in Erasbach und von Gluck-Gedenkstätten in Erasbach und Weidenwang stellte er freundlicherweise zur Verfügung.

### **Zum Stand der Gluck-Gesamtausgabe**

Ende 1994 erschien Glucks *La Semiramide riconosciuta* als Band III/12 der Gluck-Gesamtausgabe, herausgegeben von Gerhard Croll und Thomas Hauschka. Der Band enthält - als Erstaussage - Glucks erstes für Wien geschaffenes Bühnenwerk. Das Libretto stammt von Pietro Metastasio. Für die Edition wurden - neben dem zur Uraufführung im renovierten Burgtheater am 14. Mai 1748 im Druck erschienenen Libretto - drei aus dem 18. Jahrhundert erhaltene, in Wien (Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung), Meiningen (Staatliche Museen) und in Berlin (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) befindliche Partiturlinien benutzt, die erstgenannte als Hauptquelle. Sie stammt - wie auch die in Meiningen - aus einer Wiener Kopyatur und steht den Wiener Aufführungen des Jahres 1748 am nächsten. Der Kritische Bericht am Schluß des Bandes gibt sowohl über sämtliche ermittelten Quellen und ihre Bewertung als auch über Editionstechnik und Fragen der vokalen und instrumentalen Aufführungspraxis Auskunft. Bildbeigaben dokumentieren das Theater und Mitwirkende der Uraufführung sowie (mit Faksimile) die handschriftlichen Hauptquellen und den Libretto-Druck (diesen vollständig). Ein angesichts der operngeschichtlichen Bedeutung des Werkes und seiner Sonderstellung in Glucks Schaffen besonders ausführliches Vorwort - Gluck selbst hat seine *Semiramide riconosciuta* zeitlebens offensichtlich besonders geschätzt - berichtet über Entstehung, Aufführung und Rezeption, über Vorgeschichte und (akt- und szenenweise) über den Verlauf der Handlung. In Bemerkungen zu einzelnen Nummern werden spezielle Fragen zur Aufführung der Musik erörtert, einer Musik, die der Italiener Metastasio als „unerträglich erzvandalisch“ empfand und verurteilte.

Dieser Band wurde am 16. Januar 1995 in Wien in den Räumen der Österreichischen Gesellschaft für Musik (unter Mitwirkung von Harald Goertz) in einer gemeinsamen Veranstaltung von Gluck-Gesamtausgabe und Bärenreiter-Verlag präsentiert (Dietrich Berke, Gerhard Croll und Thomas Hauschka). Musikalisch umrahmt wurde diese Veranstaltung, bei der die Herausgeber sowie Dietrich Berke, Cheflektor des Bärenreiter-Verlages, den Band aus wissenschaftlicher bzw. verlegerischer Sicht kommentierten, durch den Vortrag zweier Arien der *Semiramide* aus der 1748 zur

Wiedereröffnung des Burgtheaters am Geburtstag von Kaiserin Maria Theresia aufgeführten Festoper. In Salzburg wurden Widmungsexemplare an Riccardo Muti und John Eliot Gardiner übergeben (Gerhard Croll und Wolfgang Timäus).

Im Rahmen der Gluck-Gesamtausgabe sind Neuauflagen der Bände I/9, *Iphigénie en Tauride*, und I/11, *Iphigenie auf Tauris* geplant (beide herausgegeben von Gerhard Croll). Anfang 1996 werden die Bände *Libretti. Die originalen Textbücher der bis 1990 in der Gluck-Gesamtausgabe erschienenen Bühnenwerke. Textbücher verschollener Werke* (herausgegeben von Klaus Hortschansky) und *La clemenza di Tito* (herausgegeben von Franz Giegling) erscheinen.

In der vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst eingerichteten Arbeitsstelle des Herausgebers der Gluck-Gesamtausgabe, seit Anfang 1995 im Institut für Musikwissenschaft der Universität Salzburg, A-5020 Salzburg, Bergstr. 10, war weiterhin Frau Mag. Irene Brandenburg als halbbeschäftigte Vertragsassistentin für die Gluck-Gesamtausgabe tätig. Neben den laufenden Arbeiten für die Gluck-Gesamtausgabe konnte sie u.a. die Arbeit am Projekt „Gluck-Sänger im 18. und frühen 19. Jahrhundert“ (computergestützte Sängerdatei) fortsetzen und sich dabei insbesondere mit den italienischen Interpreten und ihren Beziehungen zu Gluck befassen. Ferner konnten mithilfe der aus Mainz übermittelten Quelleninformationen weitere Vorarbeiten zum Band III/20, *Antigono* (herauszugeben von Irene Brandenburg), geleistet werden.

Die Vorbereitung der Ausgabe der Briefe von und an Christoph Willibald Gluck und der biographischen Dokumente wurde fortgesetzt, im Kontakt u.a. mit Autographen-Auktionen im In- und Ausland und mit der Hamburger Klopstock-Ausgabe. Ferner wurden erste Vorarbeiten zu einer computergestützten Quellendatei für Briefe und Dokumente geleistet (Irene Brandenburg).

### **Quellen-Datenbank der Gluck-Gesamtausgabe**

In der Arbeitsstelle der Gluck-Gesamtausgabe an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur sind Daniela Philippi und Tanja Olzinger-Rech mit der Erweiterung der vor einigen Jahren begonnenen Quellen-Datenbank befaßt. Sie dient der systematischen, computergestützten Erfassung sämtlicher Quellen zu Werken Glucks, die nach Handschriften, Drucken und Libretti unterschieden werden. Dabei werden zunächst die Quellen mit den wichtigsten Angaben (Werk, Titel, Bibliothekssignatur) erfaßt, in einem zweiten Arbeitsgang werden die Informationen vervollständigt und gegeben-

nenfalls korrigiert. Grundlage der Titelaufnahmen bilden Quelleninformationen unterschiedlicher Herkunft, etwa aus Salzburg, den RISM-Arbeitsstellen in Dresden, München und Frankfurt oder von einzelnen Gluck-Forschern, die ihre private Kartei für die Datenbank zur Verfügung stellten. Auch Ergebnisse von Bibliotheksbesuchen der Mitarbeiter der Gluck-Gesamtausgabe fließen in die Quellen-Datenbank ein.

### **Das musikalische Repertoire der Spielwerke von Roentgen-Kinzing**

Die Ermittlung der auf Walzen der technisch höchst qualitätvollen Spielwerke von Christian und Peter Kinzing in Möbeln von David Roentgen „gespeicherten“ Musik (für Flötenorgel und „Zimbal“) wurde fortgesetzt, Transkriptionen an Ort und Stelle - in Wien, Neuwied, Eltville und Seewen - angefertigt (Renate und Gerhard Croll). Dabei wurde ein eigens konstruiertes Dekodiergerät erfolgreich benutzt, das - bei absoluter Schonung der Stiftwalzen - korrekte Übertragungen mit vielen Details für den musikalischen Vortrag (insbesondere Artikulation) ermöglicht. Der - bisher völlig unbekannte - Anteil Glucks (er selbst hat im Sommer 1779 acht Stücke für eine Roentgen-Kinzing-Bodenstanduhr komponiert bzw. aus eigenen Werken bearbeitet) ist bedeutend. Das Repertoire (z.Zt., d.h. Ende 1995, liegen 24 Stücke in Partitur vor, noch einmal so viele sind mit ihren Incipits erfaßt), reflektiert bevorzugte Musik der 1770er und 1780er Jahre und offenbart zugleich die besondere Beliebtheit Glucks und seiner Musik in den beiden Jahrzehnten vor der französischen Revolution und den Jahren danach, in Europa zwischen Paris und St. Petersburg.

### **Studienreisen**

Studienreisen - insbesondere zur Erfassung der Musik von Gluck und der Anonyma auf mechanischen Spielwerken - galten öffentlichen und privaten Sammlungen in Utrecht, Wien, Neuwied, Eltville und Seewen, sowie dem Landeshauptarchiv Koblenz. Außerdem wurde die Aufarbeitung Gluck-relevanter Dokumente im Familienarchiv Kaunitz in Brno und in Wien fortgesetzt, besonders wichtige Korrespondenzen (z.B. von Calzabigi und Durazzo) sind im Computer gespeichert, ein erster Zwischenbericht wurde beim Kaunitz-Kongreß (Brünn 1994) gegeben.

Die Erschließung von Quellen zur Rezeption von Opern und Balletten aus Wien in Rußland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (darunter befanden sich mehrere Werke von Gluck) wurde - mit Hilfe insbesondere von Prof. Dr. Vladimir Gurewitsch - fortgesetzt und zum erstenmal in St. Petersburg an Ort und Stelle vertieft. Dabei wurde neues Quellenmaterial ermittelt, z.B. zu *Don Juan* und *Alceste*, aber auch zur Gluck-Rezeption in Rußland in

der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei autographe Albumblätter von Glinka mit Klavierauszügen aus *Iphigénie en Aulide* und *Armide* (Gerhard Croll).

Studien zur Ballettkomposition und -choreographie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im Umkreis von Gluck führten Sibylle Dahms nach Krakau, Berlin und Mannheim.

### **Symposium in Tübingen**

Auf dem von mehreren Mitgliedern der IGG besuchten Internationalen Symposium „Der Text im musikalischen Werk“ in Tübingen (22.-25.11.1995) hielt Gabriele Buschmeier einen Vortrag „Zur Problematik der Edition von Operntexten im Rahmen musikalischer Ausgaben am Beispiel der Gluck-Gesamtausgabe. Glucks Opern: Text zwischen Original und Bearbeitung“.

### **Gluck-Studien**

Fortgesetzt wurden die Arbeiten an den geplanten Bänden 2 und 3 der von der IGG herausgegebenen *Gluck-Studien*. Für den 2. Band sind Beiträge zur handschriftlichen Überlieferung von Werken Glucks in zeitgenössischen Abschriften Wiener Provenienz und über Wiener Kopisten und Kopyaturen in der Mitte des 18. Jahrhunderts (von Thomas A. Denny und Joseph-Horst Lederer) vorgesehen. Als separate Publikation soll außerdem der erste Teil einer Ausgabe der tanztheoretischen Schriften von Angiolini (vorgelegt von Sibylle Dahms und Gerhard Croll) erscheinen. Für einen weiteren Band der Gluck-Studien haben Gerhard Croll und Monika Woitas (München) die zeitgenössischen handschriftlichen Repertoire-Verzeichnisse des Wiener Burgtheaters und des Theaters am Kärntnertor für das Jahr 1758 für den Druck fertiggestellt.

### **Anna Amalie Abert**

Am 19. September dieses Jahres vollendete Anna Amalie Abert, Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, in Kiel ihr 89. Lebensjahr. Im Namen der Gluck-Gesellschaft wurden ihr durch ein Glückwunsch-Telegramm des Präsidenten die besten Wünsche übermittelt, verbunden mit dem Dank für ihre *Geschichte der Oper* (Bärenreiter - Metzler 1994), deren Erscheinen sie mit großer Freude und berechtigtem Stolz erfüllte.

### **Nachschrift**

Am 4. Jänner 1996 ist Anna Amalie Abert in Kiel gestorben. Nachruf und Würdigung folgen.

**Beilage 1** Gesamtplanung der Gluck-Gesamtausgabe



**Beilage 2** Bärenreiter-Presseinformation zu *Semiramide riconosciuta*  
(Januar 1995)

**Beilage 3** Vorabdruck einer Zusammenfassung des am 9.10.1995 in Bremen bei der Tagung der „Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren“ gehaltenen Vortrages